

Berlin-Film-Katalog stellt sich vor

Berlin-Film-Katalog ist ein **nicht-kommerzielles Projekt zur Erstellung einer kompletten Berlin-Film-Datenbank, kostenlos nutzbar im Internet**: Alle Filme, die (erkennbar, also nicht nur in irgendeinem Studio) in Berlin gedreht wurden oder in Berlin spielen, sollen erfasst werden – mit detaillierten, überprüften und daher verlässlichen Stab- und Inhaltsangaben, mit Einordnungen und Kommentaren.

Jeder soll Berlin-Film-Katalog nutzen können. Und **jeder soll sich an der Erstellung von Berlin-Film-Katalog beteiligen, seine Einschätzungen, Vorlieben und Abneigungen mitteilen können**. Momentan, wo sich Berlin-Film-Katalog noch in der Vorbereitungsphase befindet, beispielsweise durch **Ergänzung und/oder Korrektur unserer Filmliste**, die auf der Website www.berlin-film-katalog.de zu finden ist.

Die Idee zu Berlin-Film-Katalog entstand aus zwei Beobachtungen heraus: **Zu den vielen Filmen, die in Berlin gedreht wurden und/oder in Berlin spielen, gibt es bemerkenswert wenige Informationen** (auch nicht im Internet, wo man oft Texte findet, die wortwörtlich von Website zu Website kopiert wurden – mitsamt den Fehlern). Und **es wird eine immer kleinere Auswahl an Berlin-Filmen in den Kinos wie im Fernsehen gezeigt**. Dementsprechend wird das Filmbild der Stadt von immer weniger Werken geprägt. Und immer mehr Berlin-Filme, darunter auch bedeutende, geraten in Vergessenheit.

Deshalb und um zu zeigen, daß Berlin-Film-Katalog nicht nur auf Geld wartet, sondern bereits etwas tut, gibt es jetzt den **Jour fixe des selten gezeigten Berlin-Films**: Seit Juni 2012 wird **jeweils am zweiten Montag im Monat** im Weißenseer **Brotfabrikkino** eine Berlin-Film-Rarität präsentiert.



Verantw.: Jan Gypfel, Schützenstraße 41, 12165 Berlin, centrale@berlin-film-katalog.de
Photos: Basis-Film – Comic: www.marcel-und-pel.de



DOMINO

DER ZWEITE FILM VON THOMAS BRASCH

Vom 10.-12. Dezember 2018 um 18 Uhr
im Brotfabrikkino

Die 1980er Jahre waren eine fröhliche Zeit, in der alle viel „Spass“ hatten: Sie waren geprägt von postmoderner Ironie und Verspieltheit, New-Wave-Coolness, schrillen Neonfarben, und alle Frauen liefen ständig stark geschminkt, mit breiten Schulterpolstern und mit tiffigen Frisuren herum.

Wirklich? – Am Beispiel der Achtziger lässt sich besonders gut zeigen, wie das kollektive Gedächtnis geprägt wird von selektiver Erinnerung und dem, was Praktikantinnen mal eben schnell über eine bestimmte Zeit zusammengegoogelt haben und dann von anderen Medienleuten immer wieder nachgeplappert wird.

Wie düster Lebensgefühl und Zeitgeist zumindest im westlichen Teil Deutschlands in der ersten Hälfte der achtziger Jahre in Wahrheit waren, zeigt eindrucksvoll Thomas Braschs zweiter Spielfilm „Domino“: Im Winter 1981/82 entstanden in einem verschneiten West-Berlin, beschwört er beständig eine Krisen- und Endzeitstimmung, die damals von Intellektuellen, politisch Bewegten und jungen Leuten gern kultiviert wurde: Angesiedelt in den letzten Tagen des Jahres – also zum großen Teil „zwischen den Jahren“ – ist immer wieder davon die Rede, diese Weihnachten könnten die letzten sein, von kommendem Krieg und bereits begonnener Auflösung der vertrauten Ordnung.

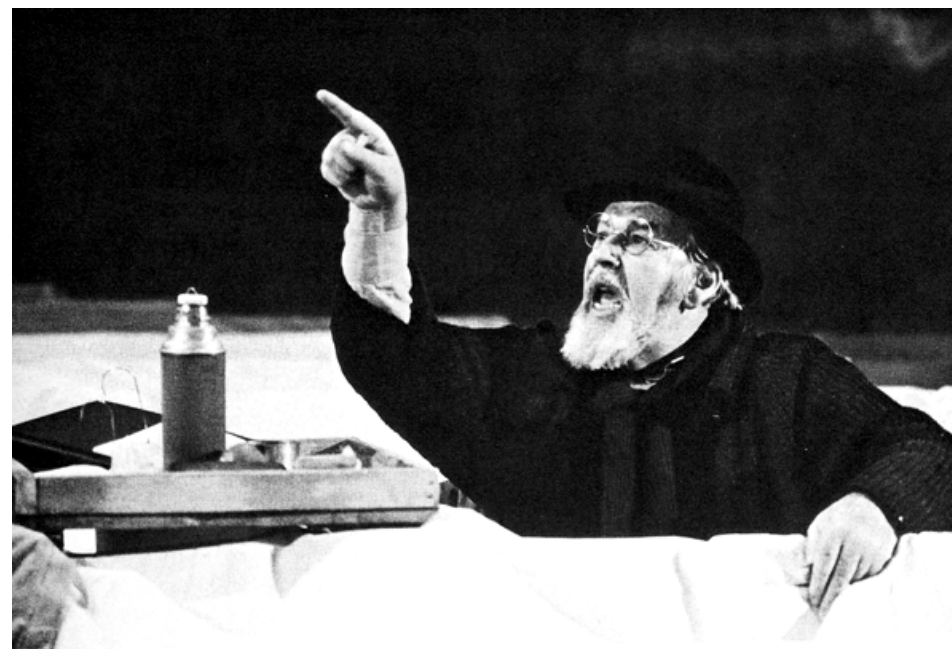
Noch schneller und vollständiger löst sich in diesen Tagen das bisherige, so sicher und geregelt scheinende Leben der erfolgreichen jungen Schauspielerin Lisa (Katharina Thalbach) auf: Als sie plötzlich ihre Wohnungstür nicht mehr öffnen kann, ist dies nur der Beginn einer Reihe eigenartiger Ereignisse und seltsamer Begegnungen. Dazu gehört auch das überraschende Angebot des berühmt-berüchtigten Regisseurs Lehrter (Bernhard Wicki): Im leerstehenden Hebbel-Theater möchte er, der von der deutschen Geschichte gebeutelt wurde und in mancher Hinsicht an ihr gescheitert ist, mit Lisa Goethes „Stella“ inszenieren.

Heute ist der anspielungsreiche Film interessant auch wegen seiner vielen Alltagsbilder aus dem damaligen West-Berlin. Er wirkt um so verstörender, als er seine Geschichte einer über die Hauptfigur hereinbrechenden Identitäts- und Lebenskrise zwar mit surrealen Anklängen erzählt, aber ohne den mit solchen Stoffen meist verbundenen Versuch, die Realität magisch oder poetisch zu überhöhen. Auch gibt es immer wieder tragikomische Momente, und Brasch hat wichtige Figuren mit Bezügen zur Biographie ihrer Darsteller versehen.

Berlin-Film-Katalog präsentiert damit zum 78. Mal eine *Berlin-Film-Rarität des Monats* im Brotfabrikkino. Mehr zu dem Projekt unter www.berlin-film-katalog.de

Berlin-Film-Katalog wünscht frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr.

VORSCHAU: Im Januar zeigen wir viele Alltagsbilder aus Ost-Berlin: In Heiner Carows 1974/1975 entstandenem DEFA-Drama *Ikarus*, einem ernüchternden Gesellschaftsportrait, verpackt in die Geschichte eines Scheidungskindes.



... eine unordentliche Geschichte, die gehalten wird von der beständigen Schönheit der Momentaufnahmen, von dem Wechselspiel zwischen phantastischer Realität und von Träumen, kurz vor dem Sprung in die Wirklichkeit.

Christa Schmidt, Die Tageszeitung vom 14. Juni 1982

Domino – BRD 1981/1982 – 115 Min. – Schwarzweiß und Farbe – R+B:
Thomas Brasch – K: Konrad Kotowski – M: Christian Kunert, Thilo von Westernhagen – D: Katharina Thalbach, Bernhard Wicki, Hanns Zischler, Anne Bennent, Klaus Pohl, Ilse Pagé, Manfred Karge

Vom 10.-12. Dezember 2018 um 18 Uhr im Brotfabrikkino, Caligariplatz 1, 13086 Berlin (Pankow/Weißensee, direkt an der Grenze zu Prenzlauer Berg). Straßenbahn: M 2, 12, M 13, Bus: 156, 158. Haltestelle: Prenzlauer Allee/ Ostseestraße. **Eintritt 7,50, erm. 6 Euro.** www.brotfabrik-berlin.de